

Liebe Gemeinde,

in wenigen Tagen ist es wieder soweit. Am nächtlichen Sternenhimmel wird um punkt Mitternacht ein buntes, schillerndes und glitzerndes Feuerwerk aufsteigen. Wer den Fernseher anschaltet, um vielleicht den Countdown – die letzten Sekunden des alten und die ersten Sekunden des neuen Jahres nicht zu verpassen – wird die vor dem Brandenburger Tor die jubelnde Menschenmenge und ein gewaltiges Feuerwerk zu sehen bekommen. Sektkorken werden knallen und Menschen werden sich in die Arme fallen und fröhlich tanzen. Und das Geknalle der künstlichen Sterne wird im Fernseher sicher begleitet vom einem laute Chorgesange. Traditionell wird am Altjahresabend die *Ode an die Freude* von Ludwig van Beethoven gespielt bzw. zu hören sein.

*Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!
Deine Zauber binden wieder,
was die Mode streng geteilt;
alle Menschen werden Brüder,
wo dein sanfter Flügel weilt.*

Voller Freude und voller Hoffnung wird dieses Lied am Übergang von dem einen zum anderen Jahr gespielt. Die imposante Musik, der stimmungsgewaltige Chor vermitteln dem Zuhörer ein Gefühl von Freude und Hoffnung. Mutig und gestärkt – egal, was da kommen mag, fühlt man sich getragen, seine ersten Schritte in die Zukunft beschwingt zu lenken. Zuversichtlich fällt der Blick von der Schwelle des einen zum anderen Jahres in die Zukunft. Weiter heißt es:

*Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder, überm Sternenzelt
Muss ein lieber Vater wohnen.*

*Seid umschlungen,
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Freude, schöner Götterfunken.*

Diesen Kuss der ganzen Welt...

Unmittelbar vor uns steht allerdings noch nicht Silvester, sondern der Heilige Abend. Wollen wir Silvester nicht vorgreifen. Vorfreude auf Weihnachten steht im Zentrum des vierten Adventes.

Doch feiern wir an Weihnachten nicht genau das?

Feiern wir an Weihnachten nicht den göttlichen Kuss für die ganze Welt?

Gott küsst die Welt. Ein Kuss - eine Geste unendlich großer Zuneigung. Gott schenkt sich uns. Er gibt sich uns hin, indem er selber Mensch wird. Noch erwarten wir die Ankunft dieses Kusses. Der Herr ist nahe. Bald schon wird in unserer Krippe das Christuskind liegen als Zeichen des Gottessohnes, der zur Welt gekommen ist.

Von dieser großen Freude spricht der heutige Predigttext. Beim Apostel Paulus heißt es in seinem Brief an die Philipper:

*Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!
Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!
Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!
Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

Auch hier wird eine Schwellensituation beschrieben. Der Herr ist nahe! Das sei Grund unserer Freude! Weihnachten steht vor der Tür. Die Ankunft des Gottessohnes ist nahe.

Eine Freudentat hat Gott uns bereitet. Eine größere Freudentat kann man sich nicht vorstellen. Zuversichtlich und mutig können wir werden, da Gott an unserer Seite ist. Davon spricht Paulus.

Doch die Aufforderung „Freuet euch! ... Sorgt euch um nichts!“ ist nicht ganz ungefährlich. Schnell kann es auch nach hinten los gehen. Jemand spricht zu mir diese Sätze und erwartet, dass ich mich danach verhalte.

Die verordnete Freude wird nicht zu meiner Freude, wenn sie nichts mit mir zu tun hat. Wenn ich in mir keinen Grund zur Freude fühle, dann kann keine Freude entstehen. Eine vermeintliche Freude, die nur meine Nöte und Sorgen klein machen will – ohne sie ernst zu nehmen -, funktioniert nicht. Meine Sorgen werde ich nicht los, indem jemand mir sagt, Sorge dich nicht – es ist schon alles nicht so schlimm. Doch, es gibt Situationen, die sind schlimm und schwer auszuhalten.

Es gibt Trauer und Schmerz, die sind das absolute Gegenteil von Freude und zwischen ihnen scheint es keinerlei Verbindung zu geben.

Da gibt es nichts schön zu reden.

Doch Paulus weiß davon. Er ist Realist. Er spricht im heutigen Predigttext neben der Freude auch von unserem Flehen und unseren Bitten, die wir Gott entgegenbringen. *Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!*

Er weiß, um unsere weltliche Not. Längst nicht alles ist gut. Unsere Sorgen und Nöte haben ihre Berechtigung und sollen und dürfen Gott geklagt werden.

Aber er gibt uns ein Dennoch mit auf dem Weg.

Dennoch fordert er uns zur Freude auf.

Er selber hat dieses Dennoch tief im Herzen erfahren. Er kennt das Ringen, die Ängste und die Sorgen im Leben. Von vielen Menschen wurde er angefeindet. Schwäche, Verfolgung und Gefangenschaft bestimmten sein Leben. Doch sein Grund zur Freude ist nicht inhaltsleer.

Diesen Kuss der ganzen Welt. Eine zärtliche Hinwendung Gottes zur Welt, die alles in ihren Grundfesten erschüttert. Menschliche Maßstäbe zählen nicht mehr. Im Lobgesang der Maria – im heutigen Evangeliumsabschnitt von Lukas wurde davon erzählt:

Die Hungrigen werden gesättigt:

Der Hunger nach Anerkennung, nach einer sorgenfreien Zeit wird gestillt

Der Hunger nach ausreichend Essen, nach genügend frischem Wasser, nach gerechten Lebensbedingungen für alle wird gestoppt.

Die Niedrigen werden erhoben:

Die, an der jeder Blick vorbei gleitet, die nicht wahrgenommen werden, werden gesehen werden.

Die Stimm- und Machtlosen werden zu ihrem Recht kommen.

Der Staub der Gekrümmten wird abgeschüttelt und Seele und Geist wird zum aufrechten Gang verholfen.

Diese Freude ist eingebettet in eine Hoffnung, die größer ist als meine Angst, mein Schmerz und meine Trauer. Es ist diese Hoffnung, die die Freude speist. Die Hoffnung, dass von Gott ein guter Friede ausgeht. Im letzten Vers des heutigen Predigttextes heißt es:

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Er beinhaltet dieses Dennoch. Dennoch gibt es den Frieden Gottes, der wider allen Anschein alles tröstet. Das Dennoch bleibt. Dennoch hat Gott an Weihnachten in seinem Sohn die ganze Welt geküsst.

Die *Ode an die Freude* wird sicher einige von uns vom alten in das neue Jahr tragen. Gottes Freudenbotschaft, auf die wir zu gehen, will uns durch unser Leben tragen. Die Töne der Musik umhüllen uns. Zuversichtlich und beschwingt – mitgerissen und angesteckt. Sei es, dass unser ganzer Körper sich bewegt oder nur der Fuß im Takt der Musik schwingt. Sie gehen uns durch Körper, Geist und Seele. So ähnlich lässt sich vielleicht auch die Botschaft von Weihnachten sehen: sie strahlt Zuversicht und Hoffnung aus. Bei Paulus lesen wir heute davon. Andere haben es auch ihre Weise beschrieben.

Z.B. erfüllte vor gut einer Woche (und gerade eben von unserem Kantor gesungen) diese Freudenbotschaft die ganze Kirche :

*Jauchzet, frohlocket! auf, preiset die Tage,
Rühmet, was heute der Höchste getan. Amen.*